

Der Kinematograph

Fach-Zeitung für die

ges. Projektionskunst

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt.
Im Inland Mk. 2,10, Im Ausland treten die Postgebühren hinzu. Unter Kreuzband zugesandt im Inland vierteljährlich Mk. 4,-, Im Ausland Mk. 6,-.



Schluss der Redaktion und Anzeigenannahme:
Montag Abend.
Anzeigenpreis: Nonpareille-Zeile 20 Pfg.
Stellen-Anzeigen die Zeile 10 Pfg.

Vertreter für Berlin: Jos. Raeven, Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger-Platz 4. :: Teleph. Amt Uhland 186.

No. 395. Teleg.-Adr.: "Kinoverlag".
Fernsprecher 305.

Düsseldorf, 22. Juli 1914.

Erscheint jeden Mittwoch.

Nachdruck des Inhalts auch
auszugweise, verboten.

Der Kino und die Mässigkeitsbewegung.

Es ist das eine betrübende Erscheinung, dass aus krämerhafter Kurzsichtigkeit der Einfluss des Kinotheaters gerade dort am heftigsten bekämpft wird, wo es sich um das Gemeinwohl die grössten Verdienste erworben hat, in der Alkoholbekämpfung. Was das blaue Kreuz nicht vermocht hat, wogegen Eltern und Erzieher, Staat und Kirche vergebens ankämpfen, das ist dem Kino in kurzer Zeit in hervorragender Weise gelungen: die heranwachsende Jugend wie die älteren Kinobesucher dem gefährlichen Volksgifte, dem Alkohol zu entfremden und sie dem Besuch zweifelhafter Spelunken und dem Laster fernzuhalten. Dieser Erfolg scheint den eifernden Kinogegnern, die die Bewahrung der Jugend vor den mannigfachen Gefahren der Großstadt in Erbpacht genommen zu haben glauben, völlig entgangen zu sein, oder sie empfinden die wertvolle Bundesgenossenschaft des Kinos als lästig, weil sie glauben, dadurch entbehrlich zu werden. Es hat auch noch keiner den Versuch gemacht, über die Wechselbeziehungen zwischen Alkohol- und Schnapspelunken-Rückgang und dem Kino Untersuchungen anzustellen, ebensowenig darüber, welcher Einfluss der Entwicklung der Jugend gefährlicher ist: den Besuch der Kneipen, großstädtischen Lasterhöhlen, lediglich dem Nervenkitzel dienenden Tingel-Tangels oder der Besuch eines Kinos und sei es auch eines der verlästerten Sorte. Wenn in Berlin in den letzten vier Jahren etwa 2200 Schnapspelunken von der Bildfläche verschwanden, so ist das im wesentlichen auf die in derselben Zeit erfolgte starke Ausbreitung der Kinos zurückzuführen.

Wenn heute die heranwachsende Jugend, die früher ihr Vergnügen hauptsächlich in den Destillen suchte und fand, die freie Zeit dazu benutzt, um ein Kinotheater aufzusuchen, so ist das im Interesse der Volkswohlfahrt ein Erfolg, der nicht hoch genug anzuschlagen ist. Der Kino bildet die zweckmässigste und nützlichste Ablenkung der Jugend von dem schlüpfrigen Pflaster der Großstadt. Wer der Jugend verwehrt, in der freien Zeit ein Kino aufzusuchen, sei es um das Bedürfnis der Zerstreuung, der Weiterbildung oder des Vergnügens zu befriedigen, der treibt sie den Kloaken der Großstadt in die Arme. Das Bedürfnis nach Unterhaltung und Abwechslung besteht einmal bei jung und alt, dessen Befriedigung den armen Bewohnern einer Großstadt wohl zu gönnen ist, die den Tag über in dumpfen Fabrikräumen oder Mietskasernen zubringen müssen. Für sie

bedeutet der Kino die einzige Erholung und die einzige Bildungsmöglichkeit. Wenn sich die Kontore, Verkaufsläoke und Fabrikräume schliessen und das junge Volk Gelegenheit findet, für wenige Pfennige den Abend in harmloser Unterhaltung zu verbringen, wie sie der Kino bietet, so sollte sich jeder wahre Menschenfreund darüber nur herzlich freuen, denn dieselbe Jugend würde in Ermangelung dieser Unterhaltungsstätte ihr Zerstreunungsbedürfnis in anderer Weise zu befriedigen trachten: in Animierkneipen, berüchtigten Tanzlokalen und Bordellen. Trunksucht, Unsittlichkeit und Unzucht sind Bundesgenossen, die sich gegenseitig ergänzen. Ihr gemeinsamer Feind ist der Kino.

Noch ist es keinem Kinogegner gelungen, auch nur in einem Punkte einwandfrei nachzuweisen, dass der Kino-besuch auf die Menschen, insbesondere auf die Jugend entstehend oder verrohend einwirke. Alles, was in dieser Beziehung vorgebracht wurde, sind lediglich Unkenrufe solcher Menschen, die aus Veranlagung jeder Neuerscheinung auf dem Kulturgebiete mit Misstrauen und Feindseligkeit begegnen. Man beschwört Gefahren herauf, die niemals existiert haben und in vorliegendem Falle auch niemals eintreten können; man vermag sich nicht den plötzlich veränderten Verhältnissen anzupassen und sieht überall Gespenster. Die eifernden Kinogegner leiden an Halluzinationen ebenso wie die notorischen Trunkenbolde, die im Delirium tremens weisse Mäuse zu sehen meinen. Vielleicht werden wir nach einem Menschenalter über die von unbegründeter Angst diktierten, rigorosen Massnahmen der Behörden und die Schwarzserei der übrigen Kinogegner mit demselben nachsichtigen Lächeln quittieren, wie wir uns heute über jenen beschränkten Zeitgeist lustig machen, der auch die Eisenbahn als das Werk des Teufels ansah. Auch damals gab es den Kinogegnern ähnliche Käuze, die der Regierung empfohlen, einen mehrere Meter hohen Zaun längst der Eisenbahn geleise zu errichten, damit die Menschheit vor dem kolossalen Luftdruck des mit der rasenden Geschwindigkeit von 15 km in der Stunde dahinstürmenden Ungeheuers bewahrt würde. Darunter waren namhafte Mediziner. Wie interessant ist doch dieser Vergleich mit der Ansicht einiger Mediziner der Gegenwart, die wegen des Flimmerns der Kinobilder um die Sehkraft des Menschen besorgt sind!

Psychologisch betrachtet, ist die Angst vor dem Kino genau so zu bewerten, wie chemals die Furcht vor der Druckerschwärze. Beide sind sich auch ihrem Wesen und ihrer Bedeutung nach eng verwandt. Wer wollte aber heute die „schwarze Kunst“ missen? Es lohnt sich, bei einem Vergleich dieser beiden Erfindungen länger zu verweilen.

Vom Standpunkte der Kinogegner aus betrachtet, ist die Druckerschwärze auch heute noch entschieden gefährlicher, als es der Kino selbst nach der üppigsten Phantasie eines Professor Brunner jemals werden könnte. Von der Schundliteratur, diesem Volksgifte, ganz abgesehen, wirkt die Mehrzahl unserer Tageszeitungen durch ihren Inhalt auf den Geschmack und die Verrohung des Lesepublikums weit schädlicher als der Kino, der nichts anderes als laute blutrünstige Schauerdramen brächte. Es werden aber nur selten vereinzelte Stimmen laut, die darauf hinweisen, wie das Volk systematisch auf Sensationen abgerichtet wird, wie es nach ihnen hungert und jeden Mordbericht mit gierigem Behagen verschlingt. Man empfindet es kaum, wie die Zeitungen untereinander wetteifern, dieser Sensationslust nach Kräften zu dienen und sie zu fördern, wie sie bemüht sind — unter Ausschaltung aller edleren Ziele — sich dem Sensationsbedürfnis des Publikums anzupassen und zu gleicher Zeit mit dem Brustton der Ueberzeugung zu verkünden, Welch hohe Kulturaufgabe die Presse an der Menschheit zu erfüllen habe! Kann nun der Kino dafür, der all diesen durch die Presse verdorbenen Geschmack und die Flachheit beim Publikum vorfand, wenn dieses Publikum auch vom Kino die Befriedigung jener Gelüste verlangt, die man ihm nicht ohne ausdrückliche Unterstützung jener gebildeten Kreise, die sich die Führung in der Kulturbewegung anmassen, seit Jahrzehnten systematisch anerzogen hat? Das ist dieselbe Presse, die sich nicht genug daran tun kann, über die Verderbtheit des Kino sittliche Entrüstung zu heucheln. Man macht den Kino für Zustände verantwortlich, die andere herbeigeführt haben.

Und doch würde es ernstlich niemand wagen, gegen die Presse Ausnahmegesetze zu fordern, um den Missbräuchen zu steuern. Mit Recht, denn die Presse bietet auf der anderen Seite so viel unbestrittene Vorteile, dass alle Auswüchse dagegen verblassen. Es soll nicht geleugnet werden, dass auch dem Kino noch einige Mängel anhaften. Doch wo fehlten die nicht? Gegen gewisse Auswüchse reichen aber die vorhandenen Gesetze aus. Man begnügt sich aber nicht damit, gegen die wirklichen Missbräuche einzuschreiten, sondern stellt das ganze Kinotheaterwesen unter drakonische Ausnahmegesetze und lässt die Gerechten mit den Ungerechten leiden. Erreicht damit nur, dass die Entwicklung des Kino zum Wohle der Allgemeinheit beeinträchtigt wird.

Ich komme auf Umwegen wieder zum Thema der Mässigkeitsbewegung zurück. Gibt es ein Mittel, das auch nur annähernd so segensreich auf diesem Gebiete wirken könnte wie der Kino, wenn man ihn volle Entfaltung gönnte? Gibt es einen Redner, der die Gabe besäße auf den Zuhörer bei der Schilderung der Alkoholgefahren den gleichen tiefen Eindruck hervorzurufen, wie es der Kino mit seiner stummen Bildersprache zu erreichen vermag? Und wieder muss hier ein schwerer Vorwurf gegen die Kinogegner erhoben werden: dass sie auch diejenigen Films als sittlich und moralisch minderwertig bezeichnen, die die tragischen Folgen der Trunksucht auf das Familienleben schildern und in hohem Grade geeignet sind, erzieherisch zu wirken. Die solche Films als Schundfilms bezeichnen, die geeignet sind, die Menschen vor dem Laster der Trunksucht mit Ekel zu erfüllen. Diese unbeschreiblich naiven Leute glauben nämlich, das Kinopublikum könnte an dem tragischen Schicksal eines notorischen Säufers, an der Verkommenheit einer Trinkerfamilie und schliesslich an diesem ganzen Elend so viel Gefallen finden, dass es dieselben Pfade einschlagen und auch zur Schnapsflasche greifen könnte.

Nun ist uns allerdings nicht unbekannt, dass die Mehrzahl der Kinogegner, jene in den Wolken lebenden Ethiker über das wirkliche soziale Elend unserer Gegenwart nur sehr mangelhaft unterrichtet ist und aus eigenem Erleben darüber herzlich wenig zu berichten weiß. Sie können es nicht begreifen, dass an diesem Elend wirtschaftliche und soziale Gründe den Hauptanteil haben, und sie können sich denn auch nur eine sehr schwache Vorstellung davon machen, was im Innern eines Zuschauers vorgeht, der selbst die Ungunst der sozialen Verhältnisse an seinem Leibe wahrgenommen hat und auch die traurigen Folgen der Trunksucht täglich aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hat, wenn ihm all die bekannten widerlichen Szenen aus dem Leben mit packender Realistik durch den Kino nochmals vorgeführt werden. Wenn da mancher Zuschauer angesichts solchen Elends aus Mitleid oder Ergriffenheit zu Tränen gerührt wird, so ist sicherlich weder Heuchelei noch Verstellung dabei und die Pharisäer unter den Kinogegnern sollten sich hüten, diese Empfindsamkeit, eben weil sie echt ist, leichtfertig als weinerlich-sentimentale Schwäche zu bezeichnen. Und wäre es auch, dann besteht wirklich keine Gefahr, dass der einzelne dadurch einen Schaden davontragen könnte und solche Bilder sind gerade vom ethischen und kulturellen Standpunkte jenen auf alle Fälle vorzuziehen, die auf das Gemüt des Menschen verrohend wirken: Bilder, wie sie die Kinogegner auch der schulpflichtigen Jugend, und dieser besonders, als erzieherische Vorbilder nicht oft genug empfehlen können, etwa die gräulichen Menschenabschlachtungen im Kriege und dergleichen.

Was ein solcher Film der die Tragik des täglichen Lebens schildert bei den Zuschauern hervorruft, das Gute, das er schafft, indem er die edleren Instinkte beim Menschen erweckt und ihn gegen Laster aller Art mit Abscheu und Ekel erfüllt, was also ein solcher Film erzieherisch leistet, das vermögen alle Kinociferer, Sittlichkeitsapostel und moraltriefende Pädagogen mit allen ihren Tiraden, die bestenfalls verkommene alte Weiber weinselig stimmen können, in ihrem ganzen gottergebenen Leben nicht zu erreichen.

Alle Mässigkeits- und Sittlichkeitsapostel, die jetzt zur höheren Ehre Gottes und des Alkoholkapitals gegen den Kino ihre Klagehymnen anstimmen, täten besser daran, ihn zum Verbündeten zu erwählen und sie würden in ihrer menschenfreundlichen Arbeit, wenn es ihnen darum wirklich ernst ist, weit mehr Erfolge erringen als in dem ohnmächtigen Kampfe gegen den Kino.

Möge ihnen die wenig schmeichelhafte Rolleorschweben, die jene gespielt haben, die auch die Eisenbahn als das Werk des Teufels ansahen, besonders dazu geschaffen, um die Menschheit auf dem schnellsten Wege den Stätten des Lasters zuzuführen; die die Welt für ebenso begrenzt hielten, wie ihren eigenen Geisteshorizont. Dass an solchen Menschen auch heute noch kein Mangel ist, das beweist uns jeder Tag aufs neue. Und selbst wenn die Behörden sich von dem Geist des Rückschritts missbrauchen lassen, gewinnt die Sache keine bessere Meinung. Unsere Behörden mussten noch immer von jedem Fortschritt gewaltsam geschoben werden und es ist in ihrem Wesen begründet, mit dem Rückschritt zu paktieren.

Das Volk aber in seiner grossen Mehrheit ist mündig. Es sieht im Kino ein hervorragendes Bildungs- und Unterhaltungsmittel, woran es Gefallen gefunden hat und worauf es nicht mehr verzichten will. Es freut sich, dass es jetzt auch an solchen Genüssen teilnehmen darf, die bisher nur einem Bruchteil der Menschen vom Besitz vorbehalten waren. Ueber die kurzsichtige Bevormundung wird es sich zu trösten wissen, in der Hoffnung, dass die Vernunft über die Dummheit schliesslich doch den Sieg davontragen wird.

Nikolaus Joniak.